



Neue Lesehalle.

N. 22.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

Das Opfer der Maria Berenbruch.

Von
Wilhelm Lennemann.

(Fortsetzung.)

Da kam ein Herr, der
der Garderobe gestan-
auf die beiden zu.
haben Sie's auch nicht
ausgehalten?"
kleines Grimm ent-
schlich von neuem. „Das
der blutigste Dilettan-
tens, den ich je gehört!“
Dies ist die erste Vor-
stellung derart, die Sie
haben?“
Die erste und letzte!“
Der Herr lachte. „Ich
habe mir's. Sie sind
nicht abgebrüht!“
Stehen denn alle der-
artigen Darbietungen auf
dem Tiefstande?“
„Gott bewahre, aber
heute kommt eben
zu Wort, der früher
still sein mußte. Aber
hören Sie mit mir! Ich
habe Sie in eine andere
Weltstellung; die wird Sie
verändern.“
Sie brauchten nicht
zu gehen. Sie ka-
men in einen mäßig be-
legten Saal. Eine Dame
las Gedichte vor. Die
Zuhörer saßen und hör-
ten zu. Sie waren ent-
setzt von dem, was sie
hörten. Sie hatten zwar
den einleitenden Vortrag
gehört. Die größere
Anzahl der Gedichte aber
war auch einige kleinere
aber konnten sie noch
ihren ganzen Röstlich-
keiten genießen. Und so
war die feinen lyrischen
Eigenschaften wie die stär-



Abend auf dem Schlachtfeld.

Nach einem Gemälde von Professor Walter Düse.

feren Balladen wurden
von der Dame mit ge-
radezu vollendeter Kunst
vorgelesen. All den fei-
nen Schattierungen, den
verborgenen Feinheiten
wußte sie mit einer star-
ken seelischen und sprach-
lichen Feinfühligkeit ge-
recht zu werden. Sie ver-
mied jegliche schauspiel-
rische Geste; sie wirkte
lediglich durch die Kraft
ihrer Sprache.

Rauschender Beifall be-
lohnnte die Dame. Sie
quittierte den Dank durch
mehrere Zugaben.

Als sich der Schwarm
verlaufen hatte, stellte sich
der Herr ihnen vor. Dr.
Brand hieß er und war
Redakteur an einer dor-
tigen Tageszeitung.

„Würden Sie uns nicht
etwas über die Eindrücke
schreiben können, die Sie
heute abend empfangen
haben?“ bat er freund-
lich Fritz Meinede. „Ich
würde Gewicht darauf
legen, gerade aus den
Empfindungen eines Krie-
gers heraus darüber et-
was bringen zu können.“

„Ich fürchte, Herr Dok-
tor, meine Besprechung
würde in der ersten Hälfte
allzu scharf werden.“

Sie wurden dann aber
doch einig, daß er den
Artikel schrieb. „Sie wer-
den sich freilich etwas im
Zaune halten müssen“,
mahnte der Doktor noch
einmal, da sie schieden.

Maria hatte der Un-
terhaltung meist still-
schweigend, aber interes-
siert zugehört. Ihr feiner
Spürsinn und ihre etwas
rechnerische Vererbung von
der Mutter Seite her

sagte ihr, daß hier ihrem Verlobten vielleicht die Tür ins Heiligtum der Redaktionen geöffnet werde.

Sogleich, da sie nach Hause gekommen, schrieb Meinede noch das kleine Feuilleton. Sie brachten es noch gemeinsam zur Post.

Andern Tages schickte Maria ohne Vorwissen ihres Verlobten einige seiner Aufsätze an Dr. Brandt mit der Bitte, sie lediglich aufmerksam durchzulesen und ihr nach einigen Tagen, wenn sie sich gestatten werde, persönlich bei ihm vorzusprechen, sein Urteil darüber zu sagen. Mit dem Belegexemplar des kleinen Artikels, das Meinede nach wenigen Tagen erhielt, kam auch ein Brief Dr. Brandts, in dem er anfragte, ob er, Fritz Meinede, geneigt sei, das Theaterreferat der laufenden Spielzeit zu übernehmen, da der betreffende Herr, der es bislang geführt, im Felde stehe und er selbst nicht immer Zeit habe, ihn zu vertreten.

Mit dem Briefe ging er zu Maria herüber. „Aber natürlich!“ rief sie.

„Du meinst, daß ich das kann?“

„Du mußt es können und zwingen glaube nur!“ sagte sie bestimmt.

Sie war durch die gemeinschaftliche Arbeit so sehr in seine Gedankenkreise hineingewachsen, daß sie die Anfrage fast wie ein persönliches Anerbieten empfand, wie einen kleinen Vorpostensieg, den sie nach vielfachen vergeblichen Stürmen errungen.

Des Nachmittags ging sie zu Dr. Brandt. Sie zitterte ein wenig, als sie bei ihm eintrat. Sie fühlte die Schwere der Stunde. Ihr Herz klopfte. Sie saß ihm gegenüber; ihre Augen hingen an seinen Lippen, die Segen oder Fluch sprechen würden. Doch Dr. Brandt kramte etwas in einer Schublade. Dann brachte er die Arbeiten hervor und legte sie vor sich. „Ein ehrliches Urteil, Fräulein Berenbruch?“ fragte er.

„Bittel!“ sagte sie tonlos.

„Nun, Herr Meinede hat Talent, zweifelsohne, das habe ich der mündlichen Unterhaltung entnommen. Ich vertraue ihm und würde ihn sonst kaum um die Theaterbesprechungen gebeten haben. Auch diese Arbeiten hier beweisen, daß er über Gedanken und Wissen verfügt. Wenn ich trotzdem mich nur schwer zur Annahme eines der Aufsätze entschließen könnte, so geschieht es aus dem Grunde, weil sie mir alle zu persönlich, zu eng gehalten sind; es ermangelt ihm die Perspektive, die Einfügung oder Weiterführung des Individuellen zum höheren Allgemeinen. Sie verstehen, was ich sagen will!“

„Vollkommen!“ sagte sie froh. Eine Last fiel von ihr. „Aber glauben Sie nicht, daß dieser Fehler in dem starken Erleben begründet liegt, das er hat durchkosten müssen?“

„Ja, aber sofern es ein wirkliches Erleben war, muß es ihn auch höhergeführt haben. Er sollte sich wirklich von seinen alten persönlichen Erlebnissen in irgendeiner Form befreien!“

Maria sah nachdenklich vor sich hin.

„Sie sollen nicht mutlos werden, Fräulein Berenbruch. Ich bin gewiß, Herr Meinede wird sich schon zurechtfinden. Teilen Sie ihm das Ergebnis unserer Unterredung mit. Ich werde an dem nächsten Theaterabend mit ihm weiter darüber sprechen.“

Maria schied mit aufrichtigem Danke. Sie war so froh, daß sie die schneidende Kälte des Januartages lauschte, als sie mit hastigen Schritten ihrem Dörflein wieder zuflüchtete.

Rudolf Hamke bemühte sich zwar auch nach dem Maria getreten, aber ihm selbst unbewußt schwand doch der warme Ton seiner Stimme, ja zuweilen trat eine Höflichkeit ein, die befremdend wirkte. Maria empfand das als eine Bitterkeit griff zuweilen in ihr Platz, daß auch sie zwischen ihnen ein, unter der sie beide litten, besonders aber

Fritz Meinede hatte von Maria das Urteil Brandts an sich gehört. Er war wohl anfangs bestürzt über ihr



Deutsche Zeppelin über der englischen Küste. Zeichnung von Prof. Hans Rud. Schulze.

leicht, dankte doch, da er sich als einen helfenden Vorgesetzten legte. In der hatte Dr. Brandt dann mit dem tonredakteure Tageblatts gemacht. Er sich lange im Krieg und Und Fritz war gespräch worden denn war an dem „Iphigenie an ris“ mit vort Rollenbesetzung glänzender tung gegeben Das Drama in eine feierliche hobene Stimmung setzt, und die sittlichen Kräfte Schauspiels starken Opfer Königs brachte eine verbindende mit dem gewaltigen blutigen Ring deutschen Geistes

Da legte der Redakteur den ten nahe, seine erlebnisse in menhängender zu Papier zu Er erklärte sich sie eventuell um Strich abzu Fritz Meinede den Gedanken schon des öfter wogen, allerdings bei weniger Veröffentlichung lediglich an die Lösung einer Last gedacht. er sich selbst nicht ob er das, zu

sagen hatte, in schlichter, einfacher, erzählender Form darstellte das Tatsächliche des Geschehens schildern oder ob er dieses äußere material auch zugleich zum Ausgangspunkt allgemeiner Betrachtungen und Erfahrungen nehmen sollte. Der Redakteur entschied sich für die erstere Fassung, und sie war auch Fritz Meinede die liebste sie ihm am ehesten Gelegenheit zu der gesuchten Selbstbefreiung

An den nächsten Nachmittagen schon diktierte er Maria seinem Tagebuche die „Kriegserlebnisse eines Deutschen“. Sie gannen mit dem ersten Mobilmachungstage und endeten mit dem Rückzuge zur Aisne. Sie hielten sich streng im Rahmen des persönlichen, wirkten aber dadurch in ihrer lebendigen Unmittelbarkeit außergewöhnlich stark. Er hatte sich ganz auf seine Notizen verlassen. Nur in einigen Fällen war er über den Hergang der Unternehmung im Zweifel. Da hatte er im Sturm des Gedankens drängens nur wenige Stichworte hinwerfen können. Um auch hier ganz sicher zu gehen, schrieb er an einen Kameraden ebenfalls als Invalide entlassen, in einem nicht allzu fernen Ort wohnte, und bat um seinen Beistand.

(Fortsetzung)



Das berühmte Gebäude der 4 hohen Gerichtshöfe in Dublin, das sich in den Händen der Aufständischen befand.

Zer Aufstand in Irland, der viel ernster und ausgedehnter war, als die englischen Meldungen zugeben, war der lange mühsam zurückgehaltene Ausbruch des „irischen Vulkan“, in dem es schon vor dem Kriege und während des Krieges erst recht bedrohlich gährte und brodelte. Seit dem Jahre 1541, in dem sich Heinrich VIII. zum König von Irland machte, fühlt sich der Ire als Tod- und Erbfeind des Engländer, durch den sein Vaterland aus einem unabhängigen Kulturstaat zu einer geknechteten englischen Provinz erniedrigt worden ist und die Bewohner dieser „grünen Insel“ von der väterlichen Scholle vertrieben wurden. Durch die „Sinn-Feiner“ ist der alte Haß gegen England aufs neue zum offenen Ausbruch gekommen, dessen Bewältigung viel Gut und Blut erfordert und der englischen Regierung schwere Sorgen verursacht.



Die Sackvillestraße in Dublin, die Hauptverkehrs- und schönste Straße der Stadt, die nur noch ein Trümmerhaufen sein soll.



General Percy Lake, Kommandeur der englischen Streitkräfte in Mesopotamien.



Lord Northcliffe, der englische Zeitungsfürst Lord Harnsworth und große Kriegsheer.



General E. F. J. Townshend, der die Schlachten bedingungslos überlebte.

Frühling im Walde.

Nah' dem dichten Tanngehege will ich
Hier im duft'gen jungen Grase ruhn:
Oben blickt herein der Frühlingshimmel,
Und als schmales grünes Land erstreckt sich
Eine Lichtung durch den Wald hinab.

Keines Menschen Wort bricht diese Stille. —
Nur ein Bächlein, wenig Schritte rechts,
Hör' ich rauschen: unter Blumen traulich
Murmelt's immer, immer vor sich hin.
Fink und Amsel und den Specht zuweilen
Aus des Waldes Tiefen her vernehm' ich;
Zart belaubte Buchen überragend,
Lassen hohe Föhren krause Wipfel
Leise schwimmen auf des Himmels Grund. —
Lieblich, o Natur, ist dein Erwachen!

Zwischen Stämmen öffnet sich der Blick:
ferne schau' ich Hügel, Dorf und Auen,
Seh' den Raben mit den Wolken wandern,
Meine Seele fühlt des Erw'gen Hauch.

Ernst Brand.

0 0 0 0 Vermischtes. 0 0 0 0

Die Liebespantoffel. Ein Patrouillenführer des vierten Tiroler Kaiserjäger-Regiments erzählt in einem an seine Schwester gerichteten Feldpostbrief folgende heitere Geschichte: Mein Nebenmann war der Jäger Pfahle, dem seine Minna ein Paar gestrickte Strampantoffel mitgegeben hatte. Darauf standen (rot in Grün) die Worte gestickt: „Aus Liebe.“ Auf dem linken stand das Wort „Aus“, auf dem rechten das Wort „Liebe“. Pfahle trug die Liebespantoffel so oft und so treu, als er dazu Gelegenheit fand. Aber eines Tages hörte ein Brief aus der Heimat meinen Kameraden darüber auf, daß seine Minna ihm zu Hause nicht so treu geblieben war, wie er ihr im Felde. Als er mir abends den Brief vorlas, da sagte ich zu ihm: „Na, Pfahle, nun wirst du die gestickten Pantoffel wohl nicht mehr tragen?“ — „Warum denn nicht,“ erwiderte Pfahle kühl, „ich trage halt jetzt den rechten Pantoffel am linken und den linken Pantoffel am rechten Fuß.“ Dann heißt die Stille: „Liebe aus“ und dann paßt's ja.“

Der erfüllte Wunsch. Da sagen die Franzosen immer, „wir Deutschen müßten raus!“ Nach jedem Gefechte sind wir aber sogar fein heraus, und das paßt den Franzosen nun auch wieder nicht!

Verdacht. „Musketier Müller, was sind Sie von Beruf?“ — „Schwertfischer, Herr Feldwebel.“ — „Waaas?“ — „Schwertfischer?“ — Die ganze Kompanie nachsehen, ob jeder noch sein Seitengewehr hat!“

Buchstabenrätsel.

Mit S mein Wort in der Erde steht,
Mit L springt's fröhlich früh und spät,
Mit A es dir gar in die Haare gerät.

Änderungsrätsel.

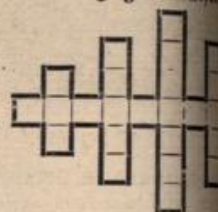
Es leuchtet dir in dunkler Nacht,
Hast einen Laut du fortgebracht,
Und stellst nun um, was noch bleibt stehn,
So wirfst du einen Vogel sehn.
Fris Guggenberger.

Silbernrätsel.

Die erste trägt du stets an dir.
Die zweit' und dritt' liebt jedes Tier;
Das Ganze ist im ersten drin.
Nun deute mir des Rätsels Sinn.
Fris Guggenberger.

Auflösungen aus voriger Nummer:
des Änderungsrätsels: Nische, Nisch;
— des Buchstabenrätsels: Orient, Triest;
— des Diamanträtsels: S, Fez, Marne, Serbien, Oita, Tee, n = Serbien.

Figurenrätsel.



In die Felder oben
sind die Buchstaben A, B, E, E, E, E, F, I, I, K, M, N, O, R, S, S, T so
daß die wagerechte Reihe
interessanteste Nummern
Die senkrechten Reihen
1. ein altdeutsches Gedicht,
russischen Soldaten, 2. ein
das eine eigenartige Auffich
Neutralität besitzt, 4. eine
Leitung, 5. eine mährische
son.
Emil

Dexierbild.



Wo sind die beiden englischen Vorposten?

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Görlach in
Verlag von Emil Ulling in Herborn.